

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Rechte für alleinige Veröffentlichung
für das monatlich 1000, 2.20,- und Zeitungen
1000, 2.20,- direkt, 4.00,- Post. ohne
Postabrechnungsblatt bei jedem zulässigen
Verleger. Einzel-Nr. 10 Kpl., außerhalb
Dresden Verlag nur mit Bezugsnachzahl.

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-El. I, Meissen-
straße 38/52. Telefon 25251. Postscheckkonto 1068 Dresden.
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Umtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsgerichts beim
Oberverwaltungsamt Dresden.

Kaufhausstraße 8, Dresden-El. I, Meissenstraße
10 am Markt, 11.0 Kpl., Nachfrage nach Stadtteil B.
Sommerzeitangaben u. Zeitungsdruckerei Meissen-
straße 6 Kpl., Telefon 20 Kpl. — Nachfrage
nach Dresdner Nachrichten Dresden-El. I, Meissen-
straße 15, Dresden-El. I, Meissenstraße werden nicht aufgestellt.

Franco hat einen großen Sieg errungen

Der größte Erfolg seit dem Durchbruch zum Mittelmeer

Burgos, 25. Juli.

Die unter dem Befehl des Generals Queipo de Llano stehenden Truppen der nationalspanischen Südarmee stellten am Sonntag bei der 60 Kilometer östlich von Merida gelegenen Ortschaft Campanario die Verbündung mit den Truppen der Centralarmee her. Damit ist die große Einbuchtung der Estremadurafront verloren. Alle in diesem Gebiet gelegenen Ortschaften sind von nationalspanischen Truppen besetzt. Allein am Sonntag konnte ein Gebiet von 2700 Quadratkilometern mit 25 wichtigen Städten und Dörfern und mit einer Gesamtbewohnerzahl von 400 000 Einwohnern erobert werden.

Die Befestigung der Ausbuchtung stellt einen bedeutsamen Sieg der nationalen Truppen dar. Er wurde errungen, obwohl die Truppen unter der ungewöhnlichen Höhe sehr zu leiden hatten. Im Vorgengrauen des Sonntags hatte die Abteilung des Generals Saliquet ihren Vormarsch in südlicher Richtung fortgesetzt und war 10 Kilometer tief vorgedrungen. Die Abteilung des Generals Queipo de Llano rückte nach Norden vor und besetzte die Stadt Castaera, die 22 000 Einwohner hat. Durch dieses rasche Vordringen der beiden nationalen Abteilungen waren die innerhalb der Frontausbuchtung stehenden Volksschichten abgeschlossen. Es bemächtigte sich ihrer ungeheure Verwirrung, und sie wußten nicht, wohin sie sich wenden sollten.

Unter Einsatz von Artillerie wurde dann noch im Laufe des Tages der Sieg ausgemacht. Gleich nach der Vereinigung der beiden Heeresäulen um Campanario begannen die Nationalen mit der Säuberung des abgeschlossenen Gebietes. Sie besetzten Villanueva de la Serena, die Stadt

Don Benito, wo sich das Hauptquartier der Volksschichten befunden hatte, die Stadt Medina sowie die Ortschaften Quintana, Esparragoza und Salomea.

Unter den großen Mengen an Artilleriematerial, das erbeutet wurde, befinden sich auch Geschütze, Maschinengewehre, Panzerwagen und zwei große Munitionslager. In Burgos wurden 10 000 Granaten und mehrere Millionen Schuß Gewehrmunition vorgefunden. Bissher konnten über einhundert rote Gefallene gesichtet werden. Die Zahl der Gefallenen wurde auf mehrere tausend Mann an.

Der große Sieg an der Estremadurafront kennzeichnet am besten wieder einmal die Vergangenheit der Volksschichten, die in ihren Berichten den Operationen „keine Bedeutung beizumessen“. Alle Frontberichterstatter des nationalen Hauptquartiers befürchten, daß seit dem Zusammenbruch der roten Nordfront sowie dem Durchbruch zum Mittelmeer kein ähnlicher Erfolg wie am Sonntag an der Estremadurafront bisher zu verzeichnen gewesen ist. Der Operationsplan, der von General Franco entworfen war, sah eine Offensive von neun Tagen vor, die schon in drei bis vier Tagen durchgeführt werden konnte. Die in die Berge geflüchteten Einwohner kehrten wieder zurück, als sie die Flagge der nationalen Truppen erblickten, und bereiteten ihren Gefangen den Frieden. Unter den mehreren tausend Gefangenen befinden sich auch zahlreiche Volkstrontäfährer, hohe Offiziere und politische Kommissare, denen die Achtung durch die überraschend und außerordentlich schnell durchgeführten Operationen unumstößlich gemacht wurde.

Wie der nationalspanische Oberbefehlshaber weiter meldet, stehen die nationalen Truppen an der Valencia-Front wieder mehrere Kilometer vor. Nordwestlich des Cerdanya-Gebirges konnten drei Ortschaften besetzt werden.

Gegen die Macht des Bösen

Wir stehen am Anfang einer bedeutsamen Woche europäischer Entscheidung. Im Vordergrund steht noch wie vor die Frage, ob Prag endlich seine Verpflichtungen gegenüber den Sudetendeutschen und den anderen Volksgruppen erfüllen, oder ob die tschechoslowakische Regierung versuchen wird, die Taktik der Verzögerungen und der Täuschungsmanöver fortzuführen. Wobei ihr dann gewisse internationale Brunnengräber und Hölzer von Zeit zu Zeit Sekundantendienste liefern, indem sie das Geplänkt der drohenden Kriegsgefahr an die Wand malen.

Wiederholt ist der englische Gesandte in Prag am vergangenen Wochenende bei dem tschechischen Außenminister Krofta vorsichtig geworden, um ihn darauf aufmerksam zu machen, daß England eine Fortsetzung der Verhandlungen mit den Sudetendeutschen wünscht und daß die Prager Regierung bessere und weitergehende Vorstellungen als bisher machen müsse. Es wird sich jetzt entscheiden müssen, welchen Erfolg dieser Schritt — der übrigens in Übereinstimmung mit Paris unternommen wurde — haben wird und ob die Tschechen endlich zum Einlenken bereit sind. Wie es heißt, sollen nunmehr in dieser Woche der Text des Nationalitätenstatus und des Sprachen-geleyes des Sudetendeutschen Partei zugeholt werden. Ein anderer Vorlagen wird noch gearbeitet. Sie sollen angeblich in 14 Tagen fertig sein. Der Plan, in dieser Woche das Parlament einzuberufen, ist inzwischen fallen gelassen worden, weil man sich in Prag offenbar darüber klar geworden ist, daß es eine Unmöglichkeit ist, einfach die parlamentarische Gesetzgebungsmaschine gegen die Volksgruppen in Tätigkeit zu legen, um sie um ihre Rechte zu betrogen.

Das alles läßt allerdings noch nicht den Schluss zu, daß Prag nur wirklich zu einer Umkehr entschlossen ist. Dies ist wieder einmal die tschechische Presse sehr ausführlich. Prager Blätter tun nämlich förmlich entsprechend darüber, daß England auf einen Ausgleich und auf ein Entgegenkommen des Sudetendeutschen gegenüber drängt. „England macht Deutschland Angst und Angst in der sudetendeutschen Frage, und die Tschechen sollen die Rechnung bezahlen“, so entstellt sich die „Narodni Noviny“. Es will gewissen tschechischen Kreisen nicht in den Kopf, daß sie eine Schuld, die bereits 20 Jahre offen steht, endlich bezahlen sollen. Man wird die Entwicklung in Prag also auch weiterhin aufmerksam verfolgen müssen, wobei man in London und Paris in Betracht ziehen sollte, daß es mit bloßen „Ratschlägen“ nicht getan ist. Hier hilft nur ein energisches Entweder-Oder!

Was die Haltung Deutschlands in diesen entscheidenden Tagen europäischer Geschichte betrifft, so hat Reichsminister Rudolf Heß in der eindrucksvollen Agitationsrede erneut unter den Friedenswillen bestanden und das verbrecherische Treiben angeprangert, das heute mit dem Frieden Europas und der Welt getrieben wird. Deutschland will keinen Krieg. Und wenn Europa heute überhaupt noch im Frieden lebt, so ist das einzig und allein dem Führer des nationalsozialistischen

Flugzeug rast gegen die Präsidententräume

Schweres Unglück bei einer Truppenparade in Kolumbien - Bischof 45 Tote

Bogota, 25. Juli.

Bei der am Sonntag auf dem Truppenübungsplatz Santa Anna, 20 Kilometer von Bogota entfernt, abgehaltenen alljährlichen Militärparade militärischer Formationen stieß ein Kampfflugzeug gegen die Präsidententräume und zerstörte dann in die Masse der Zuschauer. Eine große Zahl von Menschen wurde getötet und verletzt. Da das Flugzeug nach dem Absturz in Brand geriet, wurden sowohl die Toten wie die Verwundeten durch schwere Verbrennungen fast verhüllt, daß es bei den meisten nicht möglich war, ihre Verletzlichkeit festzustellen.

Das Unglück ereignete sich vor den Augen des am 7. August auf seinem Amt scheidenden bisherigen Präsidenten Lopez und seines Nachfolgers Santos sowie zahlreicher Diplomaten. Die Parade war wegen der besonderen 400-Jahr-Feier der Gründung Bogotas in besonders großem Rahmen ausgezogen worden. Nach den letzten Feststellungen lag 45 Tote zu verzeichnen. Unter den Opfern des Unglücks befindet sich etwa die gleiche Anzahl Männer und Frauen. Präsident Lopez beteiligte sich persönlich an den Feierlichkeiten. Sehr weitere Verzüglichkeiten sind so schwer verlegt, daß sie wohl kaum am Leben erhalten werden können.

Der neue Bayreuther „Tristan“

Von unserem nach Bayreuth entsandten Schriftleiter Prof. Dr. Eugen Schmitz

Die ungeheuere Wirkung, mit der gleich dieser erste Bayreuther Abend die Festspielgäste im Jahre 1938 begrüßte, ergab sich aus einem harmonischen Zwielicht von Neuem und Überaltertem. Sieben Jahre sind vergangen, seit „Tristan“ zuletzt in Bayreuther Festspiel-stand. Da brauchte die jähre Neueinführung keine solchen Umwälzungen zu bringen, wie etwa vor zwei Jahren die des „Lohengrin“ der damals noch jüngste Haue wieder aufgenommen wurde. Die stilistischen Grundlinien unterstanden am „Tristan“-Abend jedenfalls noch seinem Seitenspiel, trocken und bewohnt im eleganten französischen Stil.

Sie gingen zunächst vom Schenken aus, von der Spielleitung Tietjen und den von Emil Trebitsch geschaffenen Bildern. Schon wenn der Vorhang zum ersten Akt aufsteigt, bietet das ein überwältigendes und soziale beeindruckendes Bild. Man sieht nicht nur Isoldes Bett auf dem Verdeck von Tristans Schiff, sondern überdeckt von Anfang an das ganze Verdeck selbst mit ruhenden Männern, Seelen und mit Tristan am Steuer. Diese Anordnung bietet Spielbegleitungen von bisher ungeahntem Reichtum. Es kann sich Leben und Bewegung entfalten, und trocken wird meistens der Gesang ausgewichen, doch die Riedengeschüsse ablenken wirken könnten. Hauptfalte bleibt doch seit die intime Handlung im Bett.

Vom stärksten Bühnenwirkung ist der Abschluß mit den Vorbereitungen zur Ankunft des Königs. Das ganze Schiff

behende an Trichterlern empor, andere werfen Tüne über Bord und — für die innere Handlung das Entscheidende: Das Bett wird plötzlich aufgerissen, so daß die schon ganz weltentzückten Liebenden fast brutal wieder mitten in den Taumel



Bühnenbild aus „Tristan“ I. Ak.

Achim Weißbach

des Lebens. In den Zwangsläufigkeiten geltend erscheinen.

Mit einer kaum übersehbaren Hülle liebenswüriger Regietechni-

gestaltet, und doch bleibt jede Bewegung im Dienst des Werkes und auch im Dienst der Musik. Das gilt in noch gesteigertem Maße von der Ausgestaltung der Haupthandlung, etwa dem mit schärfster dramatischer Aufschwung gegebenen Zweigespräch und den Transszene Tristans und Isoldens.

Der zweite Akt zeigt einen tiefen, bunten Raumwald, überall dicht verwachsen, mit einem dünnen Turm, aber in schöner, stimmungsvoller Nachbeleuchtung. Die herkömmliche Bank steht. Bei „O Ante bernieder, Nacht der Liebe“ schreiten Tristan und Isolde fast schon weltentrückt einem mächtigen Baum zu, an dessen Fuß sie sich allmählich niederlassen, er — der Sitze gemäß — zunächst zu ihren Rücken. Schwanglos sich ergebendes Wechseln der Stellung bewahrt das Bild vor Erstarrung. Sehr dramatisch bleibt erscheint wiederum Marpes und Melot's Auftritt, deren Manner von allen Seiten eindringen, so daß der Eindruck entsteht, daß Isolde zuerst richtig umzingelt worden.

Der dritte Akt zeigt den Burghof in herbstlicher Härte, aber gleichzeitig Sonnenlicht, ohne erhöhte Marie, nur mit einem Zugang zum Meer an Ende des Abhangs. In diesem Akt ist also Regietakt auf die Ausdeutung der Wundertypen von Tristan und Isolde zugespitzt. Der Kampf mit Marpes Gefolge dagegen spielt sich ganz hinter der Szene ab. Sommertönen verlößt zum Schluß mit dem Leben der Liebenden auch das Bild. Das Bühnenbild verschmilzt im Dunkel.

Die Trachten, von Kurt Palm geschaffen, sind, wie das in Bayreuth üblich ist, in reich abgestuften Farbtönen gehalten. Durch herbe Strenge der Mäntel, durch schwere Reiterschilde und Helme ist, ebenso wie durch fliehende Gewänder der Frauen, der ritterlich höfliche Stil eines des 12. Jahrhunderts ausgeprägt.

Bekanntlich hat der Meister vom „Tristan“ gesagt, dieses Werk sei mehr Musik als alles, was er zuvor gemacht habe. Das ist richtig. Und doch: Auch diese Musik muß, um voll zur Geltung zu kommen, den angemessenen dramatischen Orientierung haben. Das er ist in der Bayreuther Neueröffnung mit so ganz besonderem künstlerischen Erfolg gelungen, wie er nicht von höchster Bedeutung für den Gesamteinbruck.

Auf der rein musikalischen Seite der Aufführung bleibt viel Bekanntliches. So ist El mendorff als „Tristan“-Dirigent längst ein fest umrisserner künstlerischer Begriff. Seit er das Werk 1927 zum ersten Male im Festspielhaus leitete, hat seine Aufführung natürlich an Reife und Verfeinerung noch gewonnen. Er stimmt mit Tietjen überein in dem Verfahren, wenden den lyrischen Schönheiten auch das Dramatische so